

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN • ANALYSEN • TRENDS



EU gegen Microsoft
Chefjustiziar Brad Smith spürt heftigen Gegenwind.
SEITE 6



Neue Technik, neue Lizenzen
Fortschritte in der Prozessorentwicklung fordern die Softwareindustrie.
SEITE 12



IBM-Vorstand Bauer in Wut
Gerüchte um Probleme mit der Deutschen Bank seien „Bullshit“.
SEITE 28



Manager lernen online
Per E-Learning werden Projektverantwortliche geschult.
SEITE 36

KKR verkauft

Avaya schluckt TK-Anbieter Tenovis

MÜNCHEN (CW) – Die Beteiligungsfirma Kohlberg Kravis Roberts (KKR) hat einen Käufer für Tenovis – vormals Telenorma – gefunden: Dem Lucent-Spinoff Avaya ist der Frankfurter Anbieter von Systemen und Services für die Unternehmenskommunikation 635 Millionen Dollar wert. 370 Millionen zahlt Avaya in Aktien, für die restliche Summe übernimmt es Verbindlichkeiten. Das Unternehmen aus Basking Ridge, New Jersey, will mit dem Zukauf seine Internationalisierung vorantreiben und drittgrößter Anbieter in Westeuropa werden. (tc) ←

Bewegung im BI-Markt

Seit mehr als einem Jahr wird der Markt für Business-Intelligence-Software von einer Übernahmewelle überrollt. Gleichzeitig, so Barc-Chef Carsten Bange, gibt es aber jede Menge Neugründungen. SEITE 20



Kunden fordern Nutznachweis für die komplexe ESA-Software

Neue SAP-Architektur lässt Anwender kalt

LEIPZIG (ba) – Die SAP AG tut sich schwer, ihre Anwender von den Vorteilen der Enterprise Services Architecture (ESA) zu überzeugen. Auch auf dem diesjährigen Jahreskongress der Deutschsprachigen SAP Anwendergruppe (DSAG) in Leipzig war eine Frage allgegenwärtig: **Welchen Nutzen haben die Kunden von SAPs neuer Softwarebasis?**

„Die Anwender haben noch einen weiten Weg in die neue SAP-Welt vor sich“, beschrieb der DSAG-Vorsitzende Alfons Wahlers die derzeitige Situation. SAP dürfe jetzt nicht die Fehler der Dotcom-Ära wiederholen und eine neue Technik einführen, ohne zuvor deren Nutzen zu belegen. Erst wenn es gelinge, plausible Business-Modelle zu präsentieren, werde die Servicearchitektur akzeptiert.

Die SAP-Verantwortlichen bemühten sich, die Sorgen der Anwender zu zerstreuen. Bis spätestens 2006 werde SAP ein Repository mit einer Vielzahl von Enterprise Services vorlegen, versprach SAP-Vorstand Claus Heinrich. Dann sollen sich die Kunden Anwendungen mit Hilfe einzelner Softwaremodule entlang ihrer Unternehmensprozesse selbst zusammenbauen können.

SAP müsse behutsam vorgehen, mahnen indes Experten. Angesichts von Millionen Services drohe ein



Der DSAG-Vorsitzende Alfons Wahlers warnte die SAP davor, Fehler der Vergangenheit zu wiederholen.

gewaltiger Komplexitätsschub. Wirke SAP dem nicht entgegen, könne ESA im Chaos enden. (Auszuglicher Bericht auf Seite 10.) ←

Ex-CEO Conway soll Finanzanalysten getäuscht haben

Oracle kommt der Peoplesoft-Übernahme näher

MÜNCHEN (fn) – Nach der unehrenhaften Entlassung des Peoplesoft-Chefs Craig Conway leitet nun Firmengründer David Duffield das Unternehmen. Dennoch ist die Zukunft des ERP-Spezialisten ungewisser denn je.

Conway genieße nicht mehr das Vertrauen des Boards, hieß es zunächst in einer ungewöhnlich scharf formulierten Mitteilung zum Rauswurf des CEO. Eine Begründung für seine plötzliche Entlassung sickerte erst drei Tage später

durch. Vor einem Gericht in Wilmington im US-Bundesstaat Delaware sagte Steven Goldby, Mitglied des Peoplesoft-Aufsichtsrats, Conway habe gegenüber Finanzanalysten im September 2003 den negativen Einfluss des feindlichen Übernahmeversuchs durch Oracle auf die Peoplesoft-Geschäfte leichtsinnig heruntergespielt. In dem Verfahren, in dem Vertreter beider Unternehmen gehört werden, geht es um die Rechtmäßigkeit von Peoplesofts „Giftpillen“ zum Schutz vor dieser Übernahme. Doch diese Interpretation der Conway-Entlassung ist nicht die einzige.

So vermuten einige Beobachter, dass Peoplesofts Verwaltungsrat dem Streit zwischen Conway und Oracle-Chef Lawrence Ellison nicht länger tatenlos zusehen mochte. „Die heutige Ankündigung ist im Interesse der Aktionäre“, kommentiert der neue Peoplesoft-Boss Duffield die Entmachtung Conways.

Nach Ansicht vieler Experten wird durch Conways Abgang der Weg für die Übernahme durch Oracle frei. „Ich denke, spätestens im Januar oder Februar hat Ellison, was er will“, meint Karin Henkel, ERP-Analystin bei Strategy Partners. → Fortsetzung auf Seite 4

Diese Woche

Erfolge für SBS: Der IT-Dienstleister hat einen Milliardenauftrag des Senders BBC eingeholt und seinen problembehafteten Vertrag mit National Savings verlängert. SEITE 4

FAT-Patent umstritten: Microsoft wurde das 1996 erteilte Patent auf das Dateisystem File Allocation Table (FAT) vorerst aberkannt. SEITE 4

Sungard spaltet sich: Der Konzern will seine Geschäftseinheit für Business Continuity und Disaster Recovery in ein eigenes Unternehmen auslagern. SEITE 6

Microsoft nicht auf der CeBIT? Deutschland-Chef Jürgen Gallmann stellte die Präsenz des weltweit größten Softwarehauses auf der CeBIT in Frage. SEITE 6

Red Hat kauft Netscape-Teile: Der Linux-Distributor erwirbt den LDAP-Server und Sicherheitssoftware von AOLs Unternehmensbereich Netscape. SEITE 7

Wachstum im ITK-Markt: Bitkom-Sprecher Bernhard Rohleder hat seine Prognose bestätigt, demzufolge der deutsche ITK-Markt in diesem Jahr um 2,5 Prozent wächst. SEITE 7



Kodak verklagt Sun: Über eine Milliarde Dollar Schadensersatz fordert der Photokonzern, weil Sun im Zusammenhang mit Java gegen drei Kodak-Patente verstoßen haben soll. SEITE 8

IT-Dienstleister sehen Silberstreif: Das Ifo-Institut sieht Lebenszeichen im IT-Servicemarkt. Allerdings profitieren davon fast nur die großen Anbieter. SEITE 9



Schwerpunkt

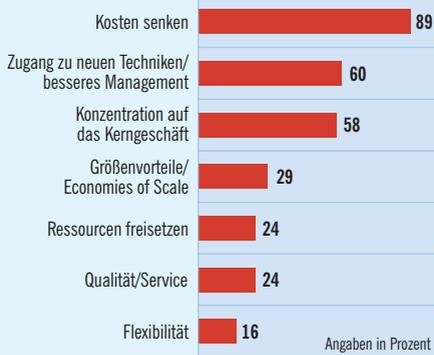
Hypes in der IT 30

Die IT-Branche war schon immer für Übertreibungen gut. Die angekündigten Revolutionen durch UMTS, E-Books und E-Learning fielen aus. Doch von jedem Hype blieb für Anwender Zählbares übrig.

STELLENMARKT
ab Seite 38

www.computerwoche.de/
stellenmarkt

Nachrichten



Gefährdet Outsourcing Banken?
Für das Ziel der Kostensenkung geben Finanzinstitute IT-Sicherheit und Notfallplanung aus der Hand.

SEITE 8

Produkte & Technologien



IT-Security von der Stange? Großunternehmen sollten ihre IT mit Best-of-Breed-Techniken absichern und nicht auf Komplettlösungen vertrauen.

SEITE 16

Unternehmen & Märkte



Keine Eintagsfliege: Rudolf Hadorn, CEO des TK-Ausrüsters Ascom, bezeichnet den Turnaround als "erfolgreich", aber noch nicht beendet.

SEITE 22

IT-Strategien



Freiraum für neue Projekte – um den zu schaffen, standardisieren IT-Verantwortliche zunächst einmal Prozesse und Systeme.

SEITE 24

NACHRICHTEN

Grünes Licht für Linux in München 4
Trotz der möglichen Einführung von Softwarepatenten setzt der Stadtrat das Linux-Projekt fort.

IBM übertrumpft NEC 7
Der schnellste Superrechner der Welt ist nun ein Modell der IBM-Reihe „BlueGene/L“.

SCHWERPUNKT Hypes in der IT

UMTS – eine Luftnummer 30
UMTS-Anwendungen lassen weiter auf sich warten. Fachleute spekulieren auf die Fußball-WM 2006.

Print und Online parallel 32



Printmedien und elektronische Informationsangebote müssen sich komplementär definieren.

E-Learning-Euphorie verfliegen 33
Auch der elektronische „Nürnberger Trichter“ versagt; immer noch müssen Lehrer Lernende unterstützen.

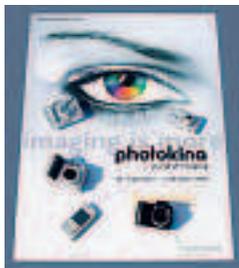
PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

CPU-Technik verteuert Lizenzen 12
Die Partitionierung und das Aufbringen von zwei Rechenkernen auf einen Prozessor hat Auswirkungen auf die Softwaregebühren. Einheitliche Lizenzmodelle gibt es jedoch nicht.

Windows erhält Backup-Server 14
Mit dem „Data Protection Server“ will Microsoft den Markt für Datensicherung und -wiederherstellung betreten.

VMware erleichtert Administration 14
Eine neue Software des Virtualisierungsspezialisten erlaubt die Einführung von Benutzerrichtlinien.

Photokina mutiert zum IT-Event 18
Noch nie stand die Kölner Messe derart unter dem Zeichen digitaler Fotografie. Auch Handy-Hersteller mischten kräftig mit.



Viren zeigen wenig Wirkung 19
Obwohl die Zahl der sicherheitsgefährdenden IT-Vorkommnisse steigt, verzeichnen Unternehmen weniger Ausfallzeiten und geringere finanzielle Schäden.

UNTERNEHMEN & MÄRKTE

Streben nach Größe 20
Der Sektor der Business-Intelligence-(BI-)Software ist dynamischer denn je. Anwender investieren in die Tools und versprechen sich höhere Gewinne. Anbieter investieren in die Konkurrenten und versprechen sich ein komplettes Portfolio. Das Reservoir der kleinen Spezialisten trocknet dabei nicht aus – wird eine Firma gekauft, tauchen zwei neue auf.



Aktie der Woche 22
Kaum ein Softwareunternehmen ist in den vergangenen Jahren so schnell gewachsen wie Mercury Interactive. Ein schärferer Wettbewerb, hohe Erwartungen und Leerverkäufer haben dem Kurs der Aktie zuletzt gehörig zugesetzt.

STANDARDS

Kolumne 7
Impressum 26
Menschen 41
Zahlen – Prognosen – Trends 42
Stellenanzeigen 38

IT-STRATEGIEN

IT does matter 26
Richtig eingesetzt, trägt die Informationstechnik erheblich zum Unternehmenserfolg bei, so das Marktforschungsunternehmen IDC. Als Antwort auf Nicholas Carr („IT doesn't matter“) propagiert es die „dynamische IT“.

IT-SERVICES

IBM-Vorstand Bauer im Gespräch 28
Im CW-Interview bestritt Rudolf Bauer, Chef der hiesigen Service-sparte, Probleme mit dem Deutsche-Bank-Deal.

T-Systems ist die Nummer eins 29
Berechnungen von Ovum zufolge beherrscht die Telekom-Tochter den deutschen Outsourcing-Markt.

JOB & KARRERE

Projekt-Manager lernen online 36
Bei der Weiterbildung von Projektleitern steht der systematische Einsatz von E-Learning noch ganz am Anfang.

Studenten forschen für IBM 41
Zwölf Wochen arbeiten 13 europäische Studententeams an anspruchsvollen und praxisnahen IT-Aufgaben, die ihnen in den IBM-Labors gestellt wurden.

COMPUTERWOCHE online

www.computerwoche.de

Nachrichten	Produkte + Technologien	IT-Strategien	Job + Karriere	Stellenmarkt	Unternehmen + Märkte	Projektbörse
	Aboshop	Members Only	Media-Service	Kontakt	Datenschutz	Impressum

HOT TOPICS

- **Soft M: „Wir würden nie auf Microsoft setzen“**
- **Anwender gehen PKI-Projekte gezielter an**
- **Die IT – unverstanden und ungeliebt?**

„Wir brauchen keinen Servicevertrag“



Kosten senken wollen viele Unternehmen mit einem Wechsel auf Open-Source-Software. Zwar lassen sich Lizenzgebühren sparen, doch Wartung und Support belasten die IT-Budgets kräftig.

→ www.computerwoche.de/pt

Jobwechsel mit 45 – Chance oder Risiko?



Wie geht es mit der beruflichen Entwicklung nach 20 Jahren im Job weiter? Welche Karrierechancen gibt es noch? Wann sollte man gehen, wann besser bleiben? Im neuen Forum können Sie mit anderen CW-Lesern diskutieren und Ihre Erfahrungen austauschen.

→ www.computerwoche.de/jk

Foto: Dynamic Graphics

KLICKPARADE

1. **Update: Peoplesoft feuert CEO ...**
2. **SBS macht Töchter zu Geld**
3. **Soft M: „Wir würden nie auf Microsoft ...“**

Technik war angeblich schon vorher im Einsatz

Microsofts FAT-Patent bedroht

MÜNCHEN (CW) – Das US-amerikanische Patentamt hat Microsoft ein 1996 erteiltes Patent auf das Dateisystem FAT (File Allocation Table) vorläufig aberkannt. Die Technik sei bereits vor der Vergabe der Schutzschrift gebräuchlich gewesen, heißt es bei der Behörde.

Einen Antrag auf Überprüfung des Patents hatte im April dieses Jahres die Public Patent Foundation (Pubat) eingereicht. Deren Executive Director Daniel Ravicher befürchtete unter anderem, dass Microsoft seine Eigentumsrechte Intellectual Property Licensing (<http://www.microsoft.com/ms-corp/ip/>) nutzen könnte, um eine Unterstützung des Microsoft-Da-

teisystems durch Open-Source-Software zu verhindern.

Das FAT-Patent gefährde unter anderem die Module des quelloffenen Systems Linux, über die sich lesend und schreibend auf FAT-formatierte Laufwerke zugreifen lässt. Auch Schnittstellen des Samba-Protokolls, das zum Datenaustausch zwischen Linux- und Windows-PCs im Netz dient, seien betroffen. Damit könne Microsoft das Patent dazu verwenden, seine Monopolstellung zu erweitern und „der Öffentlichkeit Schaden“ zuzufügen, begründete Ravicher den Antrag zur Überprüfung.

Microsoft lizenziert das FAT-System ferner seit Ende 2003 an

Hersteller, die es zum Beispiel zur Formatierung von USB-Sticks oder Speichermodulen von Digitalkameras nutzen. Sie zahlen pro Einheit 25 Cent bis maximal 250 000 Dollar.

Microsoft hat nun 90 Tage Zeit, Widerspruch gegen den Ablehnungsbeschluss einzulegen. David Kafer, Director of Business Development, will schnell reagieren. Microsoft könne beweisen, dass die FAT-Technik zum Zeitpunkt der Patentvergabe „neu und innovativ“ war. Den Patentanträgen zufolge hat Microsoft 1993 erstmals Schutzrechte für FAT beantragt. Laut Ravicher wurde es jedoch bereits Mitte der 70er Jahre entwickelt. (lex) ←

Stadtrat beschließt Fortsetzung

Grünes Licht für Münchner Linux-Projekt

MÜNCHEN (CW) – Die mögliche Einführung von Softwarepatenten in Europa hat keinen Einfluss auf die Linux-Pläne der Stadt München. Der Stadtrat stimmte vergangene Woche für die Weiterführung des international beachteten „Linux“-Projekts.

Grundlage der Entscheidung war ein Rechtsgutachten, das die Stadt in Auftrag gegeben hat. Demzufolge bewirke die geplante EU-Richtlinie zu computerimplementierten Erfindungen „keine Risikoverschlechterung“, erklärte Peter Hofmann aus dem Amt für Informations- und Datenverarbeitung der Stadt München.

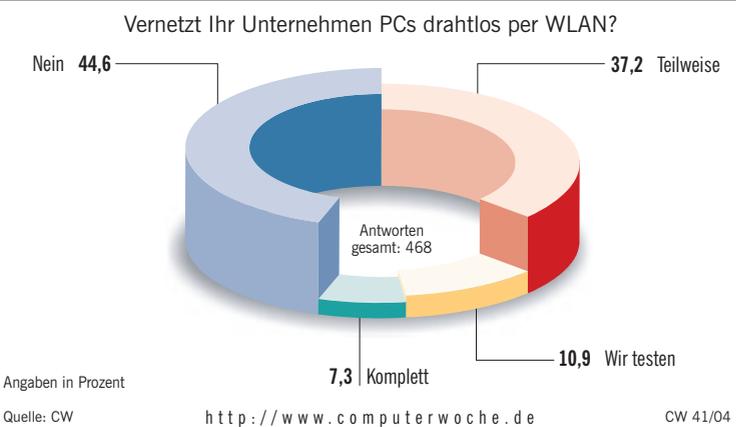
Anfang August stellte die Stadt die Ausschreibung für den Linux-Basis-Client, sprich die Software für die rund 14 000 Arbeitsplatzrechner, vorläufig zurück. Auslöser war eine Recherche des Fördervereins für eine Freie Informa-

tionelle Infrastruktur (FFII, www.ffii.org), derzufolge allein der Basis-Client potenziell mehr als 50 europäische Patente verletze. So-

wohl die Fraktion der Grünen als auch die der CSU hatten daraufhin eine Prüfung der rechtlichen Risiken gefordert. (wh) ←

WLANS auf dem Vormarsch

COMPUTERWOCHE
online



Im Trend: Der Anteil der Firmen, die ihre Rechner teilweise drahtlos vernetzen, hat sich seit Januar 2003 mehr als verdoppelt.

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Oracle kommt der Peoplesoft-Übernahme näher

Dass nun mit Duffield der viertgrößte Peoplesoft-Aktionär das Ruder übernimmt, legen Beobachter als Hinweis darauf, dass die Übernahme durch Oracle im Grundsatz akzeptiert worden sei und es nunmehr lediglich darum gehe, die Firma möglichst teuer zu veräußern.

Zu einem höheren Verkaufspreis könnten auch die zuletzt überzeugenden Geschäftszahlen beitragen: Der Umsatz im dritten Quartal (Ende: 30. September) soll zwischen 680 und 695 Millionen Dollar liegen und damit höher als erwartet ausfallen. Besser als die Prognosen der Analysten lief zudem der Softwareabsatz; die Einnahmen mit Lizenzen werden sich zwischen 155 und 165 Millio-



David Duffield

Will der Firmengründer Kasse machen oder Peoplesofts Unabhängigkeit verteidigen?

nen Dollar einpendeln. Derzeit bietet Oracle 21 Dollar pro Peoplesoft-Aktie. Das Gebot lag zwischenzeitlich auch schon bei 26 Dollar. Wegen der guten Zahlen und der Aussicht auf einen Abschluss der Übernahme ist der Kurs nun wieder gestiegen, so dass Ellison um eine Nachbesserung nicht herumkommen dürfte. Zum Redaktionsschluss war die Aktie 22,20 Dollar wert.

Oracle versucht unterdessen, zwei „Poison Pills“ (Giftpillen), die eine Übernahme erschweren sollen, auf juristischem Weg zu entschärfen. Sie sind Gegenstand des erwähnten Gerichtsverfahrens. Eine dieser Giftpillen besteht in hohen Abfindungen für Mitarbeiter. Die zweite Initiative, das „Customer Assurance Program“, räumt Peoplesoft-Kunden das Recht ein, den gezahlten Kaufpreis ihrer Software zurückzufordern, falls Oracle nach der Übernahme den Support und die Weiterentwicklung der Produkte einstellt.

Viele Peoplesoft-Kunden dürften von der Entlassung Conways erneut verunsichert worden sein – und das nicht nur, weil sie die Übernahme durch Oracle nun für wahrscheinlicher halten. Sie werden sich auch fragen, ob die drei

BBC unterschreibt, NSI verlängert

SBS gewinnt britische Großaufträge

MÜNCHEN (CW) – Siemens Business Services (SBS) gewinnt im britischen Servicemarkt an Gewicht. Die BBC unterschrieb mit dem Dienstleister nun einen Auslagerungsvertrag und das staatliche Finanzinstitut National Savings Investments (NSI) vorzeitig einen Outsourcing-Vertrag. Intern steht zudem die Tochter Sinius in der Diskussion. Dort will das Management 30 Prozent der Kosten einsparen.

Die BBC und SBS unterschrieben einen Auslagerungsvertrag mit einer Laufzeit von zehneinhalb Jahren und einem Volumen von 2,7 Milliarden Euro. Er verpflichtet den Münchner IT-Dienstleister zum Betrieb der IT, der Kommunikationsnetze und der TV-Übertragungstechnik. Die BBC erhofft sich von dem Vertrag jährliche Einsparungen in Höhe von 45 Millionen Euro.

Mitarbeiterschutz für ein Jahr

Im Rahmen der Vereinbarung übernimmt SBS BBCs IT-Tochter BBC Technology samt 1400 Mitarbeitern. Über den Kaufpreis vereinbarten beide Unternehmen Stillschweigen, Medienberichten zufolge soll er weniger als 300 Millionen Euro betragen. Gegen die Übernahme hatte sich die Mitarbeitervertretung lange gewehrt. Sie forderte vom neuen Betreiber Beschäftigungsgarantien und Gehaltserhöhungen. Beide Seiten einigten sich nun darauf, die bestehenden Arbeitsbedingungen für mindestens drei Jahre unangetastet weiterzuführen. In den ersten zwölf Monaten verzichtet SBS zudem auf betriebsbedingte Kündigungen.

Nahezu zeitgleich konnte SBS die Verlängerung des Business-Process-Outsourcing-(BPO-)Vertrags mit dem staatlichen Finanzinstitut National Savings and Investments melden. Seit 1999

betreibt SBS einige Geschäftsprozesse der britischen Sparkassen und hat zum Start der Zusammenarbeit knapp 4000 Beamte übernommen. Das Abkommen wurde nun von National Savings Investments vorzeitig um fünf Jahre verlängert, so dass der Betreibervertrag erst im Jahr 2014 endet. SBS hat sich damit weitere 600 Millionen Euro Einnahmen gesichert.

Viel Ärger um NSI-Vertrag

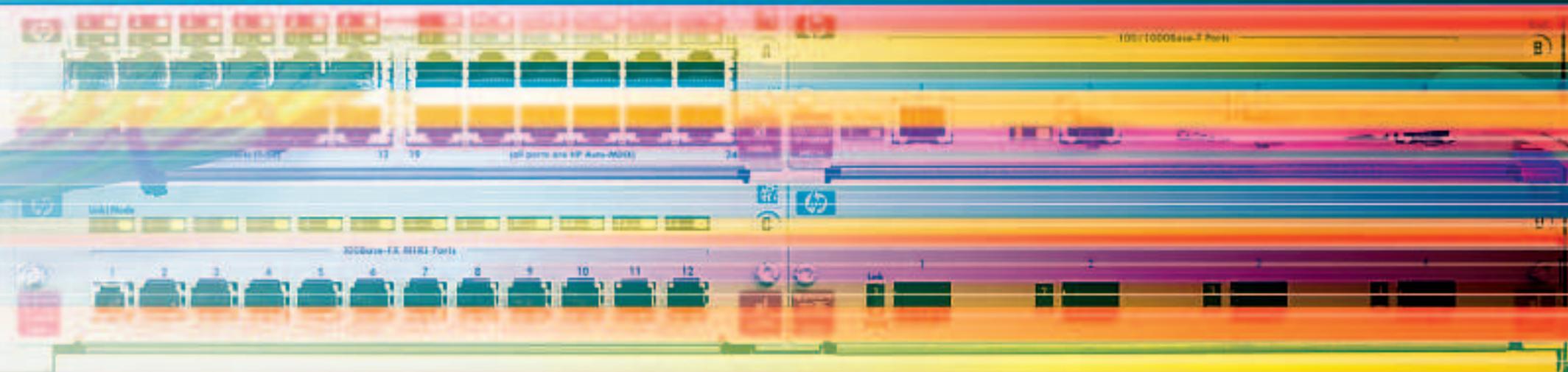
Der ursprüngliche Vertrag hatte ein Volumen von 1,4 Milliarden Euro und wurde noch unter dem damaligen SBS-Chef Friedrich Fröschl abgeschlossen. Nicht zuletzt die enormen Probleme mit diesem Deal kosteten Fröschl den Job bei SBS, nachdem National Savings in der Bilanz 2001 mit einem Minus von 192 Millionen Euro verbucht wurde. Selbst im Jahresabschluss 2003 musste SBS für diesen Deal noch 92 Millionen Euro zurückerstatten. Angeblich hat der Betreiber die Probleme mittlerweile im Griff.

Auch intern dreht SBS weiter an der Kostenschraube. Wie ein Unternehmenssprecher bestätigte, gibt es derzeit außerplanmäßige Gehaltsverhandlungen mit der Mitarbeitervertretung der SBS-Tochter Sinius. Das auf das Desktop-Management spezialisierte Unternehmen ist eine Ausgründung der Deutschen Bank und gehört mittlerweile zu mehr als 80 Prozent der SBS. Angaben der Gewerkschaft Verdi zufolge sollen die Jahreszielgehälter von rund 1800 Mitarbeitern um zehn Prozent gesenkt werden. Zusätzlich sollen die Beschäftigten auf Urlaubstage und Zuschläge verzichten. Insgesamt werde eine Kostenersparnis von 30 Prozent anvisiert, berichtet das „Manager Magazin“ in seiner Online-Ausgabe. SBS bestätigte diese Zahlen nicht. (jha) ←

Wer ist David Duffield?

David Duffield hat das Softwarehaus Peoplesoft im Jahr 1987 gegründet und bis 1999 geleitet. Er räumte seinen Sessel nach schlechten Geschäftszahlen und mangelhafter Produktqualität für Craig Conway. Dieser gab Peoplesoft mit der „Internet Architecture“ rund um „Peoplesoft 8“ einen modernen Anstrich, sorgte für die internationale Expansion und

fädelt die Übernahme des kleinen ERP-Mitbewerbers J.D. Edwards ein. Duffield hat sich vor fünf Jahren weitgehend aus dem operativen Geschäft zurückgezogen. Ob er Conways Produktstrategie fortsetzen wird ist noch unklar. Der Firmengründer hält als viertgrößter Aktionär etwa 5,2 Prozent der Anteile.



ProCurve Networking freut sich, die Vereinigung zweier wunderbarer Eigenschaften bekannt zu geben: preisgünstiges Gigabit.

ProCurve Networking von HP. Gigabit schafft einen Vorsprung, wenn es am Rand (und nicht nur im Core) Ihres Netzwerks arbeitet. Es kann Ihren Gigabit-fähigen PCs, Notebooks und Servern zu einer beeindruckenden Leistung verhelfen. Und Gigabit ist schließlich dann besser, wenn es Engpässe und hohe Latenzzeiten aus Ihrem Netzwerk verbannt – und das zu einem wahrhaft außergewöhnlichen Preis. So können Sie bei Ihren Applikationen, einschließlich Anwendungen mit hoher Bandbreite wie Video oder CAD, jetzt die Sekunden zählen und müssen nicht minutenlang warten – für Cents und nicht für Euros. ProCurve Networking. Sicher. Mobil. Vielseitig. Und bezahlbar.



HP PROCURVE SWITCHES:
2800, 4100 & 5300 SERIE

- Offene Standards, die Interoperabilität und einfache Integration ermöglichen
- Flexibilität: stapelbare oder modulare Switchinglösungen
- Lebenslange Gewährleistung*
- Geringere Gesamtbetriebskosten
- Herausragender Service und Support



Fordern Sie jetzt Ihr kostenfreies Informationsmaterial an: „HP ProCurve Networking: Gigabit to the Edge“

Sie möchten mehr über HP ProCurve Netzwerk-Lösungen wissen?

ANRUFEN

01 80/5 665 775 (0,12 €/Min.)

KLICKEN

www.hp.com/de/procurve

BESUCHEN

Ihren HP Händler vor Ort



Anhörungen im EU-Kartellprozess

Microsoft kämpft gegen Sanktionen

MÜNCHEN (CW) – Microsoft ist weiter bemüht, die von der EU-Kommission verhängten Auflagen bis zu einer Entscheidung des Berufungsverfahrens aussetzen zu lassen. In einer zweitägigen Anhörung vor dem Gericht erster Instanz des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) verteidigte der Softwarekonzern einmal mehr die Kopplung des „Media Player“ mit dem Windows-Betriebssystem.

Der Markt für Digital-Media-Software werde keineswegs von Microsoft beherrscht, wie von den EU-Kartellwächtern dargestellt, argumentierten Firmenanwälte. So belege beispielsweise der Einstieg von Apple und Sony in den Download-Musikmarkt, dass Anwender durchaus zwischen unterschiedlichen Medienformaten wählen könnten. Sollte Microsoft gezwungen werden, den Media Player von Windows zu entkoppeln, würde das Geschäftsmodell des Unternehmens nachhaltig beschädigt. Zudem entstünden Entwicklern und Nutzern zusätzliche Kosten.

Wegen Verstößen gegen das Wettbewerbsrecht hatte die EU-Kommission Microsoft im März zu einem Bußgeld von 497 Millionen Euro verurteilt und gleichzeitig harte Sanktionen verhängt. Der Konzern soll in Europa eine Windows-Version ohne den Media Player auf den Markt bringen und zugleich Konkurrenten im Server-Markt Schnittstelleninformationen für Windows-Clients zur Verfügung stellen. Microsoft hat gegen das Urteil Berufung eingelegt und zudem per einstweilige Verfügung gefordert, die Aufla-

gen bis zu einer endgültigen Gerichtsentscheidung auszusetzen. Letzteres käme im dynamischen Softwaremarkt fast einem Freispruch gleich, da das Verfahren mehrere Jahre dauern könnte.

In der Anhörung vor dem Richter Bo Vesterdorf führte EU-Jurist Per Hellstrom das Beispiel des Browser-Anbieters Netscape ins Feld, dessen Marktanteil von 80 auf weniger als zehn Prozent

von Windows und dem Media Player tatsächlich zu mehr Wettbewerb im Markt führen würde.

Umstritten blieb auch die Forderung zur Offenlegung von Windows-Schnittstelleninformationen. Microsofts Konkurrenten soll es damit erleichtert werden, Server-Software für Netze mit Windows-Clients zu erstellen. Andernfalls drohe auch im Server-Segment eine Dominanz des Soft-



Der Chefjurist des Softwaremultis wehrt sich gegen das harte Urteil der EU-Kommission.

Brad Smith, Microsoft

gefallen sei, nachdem Microsoft den „Internet Explorer“ mit dem Windows-Betriebssystem gekoppelt habe. „Wenn sich Microsofts Produkte einmal im Markt etabliert haben, ist diese Entwicklung nicht mehr rückgängig zu machen“, warnte Hellstrom. Vor sechs Jahren habe Real Networks für seinen „Real Player“ noch doppelt so viele Nutzer verzeichnet wie Microsoft mit dem Media Player. Inzwischen habe sich das Verhältnis umgekehrt.

An diesem Punkt mussten sich die EU-Kommissionsvertreter indes auch Kritik von Vesterdorf gefallen lassen. Ausdrücklich erkundigte er sich nach dem Sinn von Sanktionen, deren Wirksamkeit man gar nicht beurteilen könne. Der Richter bezog sich dabei auf die Frage, ob eine Entkoppelung

waremultis, argumentieren die Wettbewerbshüter. Microsoft lehnt das Verlangen mit der Begründung ab, die Herausgabe geistigen Eigentums würde ebenfalls einen nicht wieder gutzumachenden Schaden bedeuten. Vesterdorf fragte dazu Vertreter der EU-Kommission, ob es nicht möglich sei, die Offenlegung der Informationen zeitlich zu befristen.

Eine gütliche Einigung der Parteien, wie sie Vesterdorf noch vor der Anhörung angeregt hatte, scheint vor diesem Hintergrund eher unwahrscheinlich. Der Jurist muss nun abwägen zwischen der unternehmerischen Autonomie einerseits und Auflagen zur Sicherung des Wettbewerbs andererseits. Eine Entscheidung soll nach Angaben aus EU-Kreisen binnen zwei Monaten fallen. (wh) ←

Business-Continuity-Sparte wird selbständig

Sungard gliedert Tochter aus

MÜNCHEN (CW) – Der US-amerikanische Anbieter Sungard Data Systems will seine Sparte Availability Services, weltweit marktführend im Bereich Business-Continuity- und Disaster-Recovery-Services, ausgliedern.

Das Unternehmen aus Wayne, Pennsylvania, betreibt derzeit zwei Geschäftsbereiche: zum einen Software und Lösungen für Finanzdienstleister sowie Bildungsinstitutionen, zum anderen Services und Ausfallrechenzentren, um Kunden im Katastrophenfall schnellstmöglich die IT-Unterstützung zurückzugeben. Nach gut 20 Jahren wiesen diese beiden Bereiche ausreichend Größe und Reichweite auf, um wieder auf eigenen Beinen zu stehen, erklärte CEO Cristóbal Conde. Getrennt könnten sie

sich zudem besser auf ihre unterschiedlichen Aufgaben konzentrieren.

Aus Sicht von Analysten wird Sungard Availability Services mit der Ausgliederung ein potenzielles Übernahmeobjekt von Konkurrenten wie IBM und Hewlett-Packard. Im Jahr 2003 erwirtschaftete der Bereich einen Umsatz von 1,2 Milliarden Dollar und einen operativen Gewinn von 340 Millionen Dollar. Zu den rund 10 000 Kunden zählen unter anderem die Citigroup oder Sun Microsystems.

Wie Sungard bekannt gab, soll das Spinoff im Rahmen einer steuerfreien Verteilung von Aktien an die bisherigen Anleger erfolgen und voraussichtlich bis Ende des ersten Quartals 2005 abgeschlossen sein. (mb) ←

Wenig Interesse an „Wald-und-Wiesen-Messen“

Microsoft erwägt CeBIT-Absage

MÜNCHEN (CW) – Die weltgrößte IT-Messe CeBIT wird 2005 möglicherweise ohne den Softwareriesen Microsoft stattfinden. „Der Auftritt von Microsoft auf der CeBIT steht zurzeit auf dem Prüfstand“, erklärte Deutschland-Chef Jürgen Gallmann.

Zwar seien die Mittel für die CeBIT-Stände bereits im Messe- und Werbeetat vorgesehen. „Wir überlegen aber ernsthaft, ob nicht andere Veranstaltungen direkt mit unseren Kunden viel mehr bringen“, sagte Gallmann gegenüber der Presse.

Auf der Münchner Systems, die am 18. Oktober beginnt, tritt

Microsoft mit einem drastisch reduzierten Stand auf. Statt wie im Vorjahr auf 1200 Quadratmetern präsentiert sich die Gates-Company diesmal auf etwa 60 Quadratmetern. Interpretationen, denen zufolge Microsoft der Stadt München das Linux-Engagement vorwirft, wies Gallmann zurück. Vielmehr hätten bereits früher Kunden gefragt, ob diese „Wald-und-Wiesen-Messen“ die optimale Lösung seien. Eine Entscheidung, ob und mit welchem Umfang sich Microsoft auf der CeBIT 2005 präsentieren wird, will das Unternehmen noch im Oktober fällen. (mb) ←

Satellitennetz

Galileo-Projekt verzögert sich

MÜNCHEN (CW) – Die Entwicklung des europäischen Satellitennetzes Galileo wird sich voraussichtlich um zwei Jahre verzögern. Wie die „Financial Times Deutschland“ berichtet, kann das Navigationssystem erst 2008 starten, weil nachträglich weitere Länder an dem Netz beteiligt wurden. Außerdem werden die Kosten höher als geplant ausfallen, da die Satellitenhersteller zusätzlich 600 Millionen Euro für die Entwicklung nachfordern. Das Vorhaben wird je zur Hälfte von der Europäischen Union und der Europäischen Weltraumorganisation ESA getragen. Mit Galileo wollen die Europäer ein Konkurrenzsystem zum amerikanischen Global Positioning System (GPS) errichten. Das europäische Network, das aus 30 Satelliten bestehen würde, soll eine noch präzisere Navigation ermöglichen. (pg) ←

Deutscher Spielverderber



Großteils im Oktober

CA entlässt 800 Mitarbeiter

MÜNCHEN (CW) – Computer Associates (CA) hat angekündigt, sich von 800 Mitarbeitern zu trennen. Mit den Entlassungen, die rund fünf Prozent der Belegschaft treffen, will das Unternehmen rund 70 Millionen Dollar einsparen. CA-Offizielle gehen davon aus, rund 70 Prozent der Kündigungen bis Ende Oktober vorgenommen zu haben. Insgesamt rechnet der Konzern damit, für die Belegschaftsreduzierung rund 40 Millionen Dollar an Restrukturierungskosten aufbringen zu müssen. Vor knapp zwei Wochen wurde der ehemalige Chief Executive Officer (CEO) Sanjay Kumar wegen Wertpapierbetrugs angeklagt. Im Zusammenhang mit den Bilanzunregelmäßigkeiten sah sich das Unternehmen zudem genötigt, an seine Aktionäre insgesamt rund 225 Millionen Dollar als Entschädigung zu zahlen. (jm) ←

Trendwende im Softwaregeschäft – Hardwarenachfrage stabilisiert sich

Zeichen im ITK-Markt stehen auf Wachstum

BERLIN (CW) – Die deutsche ITK-Industrie steuert wieder einen Wachstumskurs. Dies ist die Kernaussage des jüngsten Bitkom-Branchenbarometers. Demnach werden die Umsätze im laufenden Jahr um 2,5 Prozent steigen – die entsprechende Prognose vom Frühjahr bestätigt sich. 2005 rechnet der Verband sogar mit einem Wachstum von 3,4 Prozent.

Insgesamt erreicht der deutsche ITK-Markt in diesem Jahr laut Bitkom ein Volumen von 131,6 Milliarden Euro, 2005 dürfte ein Gesamtumsatz von 136,0 Milliarden Euro in den Büchern der einschlägigen Hersteller und Dienstleister stehen. Damit habe die hiesige ITK-Branche die Wachstumsschwäche der beiden vergangenen Jahre überwunden und bewiese sich „wieder als treibende Kraft für die Volkswirtschaft“, erklärte Bitkom-Hauptgeschäftsführer Bernhard Rohleder in Berlin. Im Jahr 2003 hatte der deutsche ITK-Markt mit einem Anstieg von 0,2 Prozent auf ein Volumen von 128,3 Milliarden Euro lediglich eine „schwarze Null“ erreicht; ein Jahr zuvor war sogar

ein Minus von 2,5 Prozent zu verkräften.

Derzeitige Wachstumstreiber sind laut Rohleder überwiegend Mobilfunkdienste, Notebooks und Software. Die in den vergangenen Jahren zum Teil zweistelligen Umsatzverluste bei PCs, Servern und TK-Systemen seien gestoppt. „Lange hatten sich Firmen mit Ersatzinvestitionen zurückgehalten. Das ist nun vorbei“, betonte der Bitkom-Verantwortliche.

Hardware fällt etwas ab

Nach der jüngsten Prognose wird der deutsche IT-Markt (ohne Telekommunikation) in diesem Jahr um 1,9 Prozent auf ein Volumen von 66,2 Milliarden Euro zulegen; 2005 rechnet man mit einer Expansion von vier Prozent auf dann 68,8 Milliarden Euro. Das reine Hardwaregeschäft wächst dabei 2004 um 0,9 Prozent auf 34,4 Milliarden Euro und kann sich im kommenden Jahr um weitere 1,9 Prozent auf 35,0 Milliarden Euro verbessern.

Eine Trendwende geschafft haben nach Ansicht des Verbands die Softwareanbieter. Sie können

nach einem Minus von 1,5 Prozent im vergangenen Jahr ihre Umsätze 2004 um 3,5 Prozent auf 15,4 Milliarden Euro steigern. 2005 sei sogar mit einem Plus von 5,5 Prozent zu rechnen, hieß es weiter. Gleiches gilt für die IT-Dienstleister: Nach einem schwachen Jahr 2003, in dem sie einen Rückgang von 0,7 Prozent verkräften mussten, können sie im laufenden Jahr ihre Einnahmen um 2,3 Prozent auf 26,7 Milliar-

den Euro erhöhen. Diese positive Entwicklung dürfte sich 2005 mit einem Wachstum von 4,4 Prozent fortsetzen.

TK-Dienste an der Spitze

Weiterhin kräftig zulegen kann der Bereich TK-Dienste. Dieses Segment hatte sich, so Rohleder, schon in den vergangenen Jahren als „stabilisierender Faktor“ erwiesen. Der Markt werde 2004 um 3,4 Prozent auf ein Volumen

von 55,1 Milliarden Euro klettern, im kommenden Jahr erwarte man einen Zuwachs von weiteren 3,2 Prozent. Auch die Umsätze mit digitaler Consumer Electronic entwickelten sich erfreulich. An der „Wachstumsspitze“ lägen hier Flachbildschirme, MP3-Player sowie Digitalkameras. Insgesamt dürfte dieses Marktsegment im laufenden Jahr um 2,7 Prozent auf ein Volumen von 10,5 Milliarden Euro zulegen. (gb) ←

Kolumne

„Konzepte gegen die Erstarrung“

Im Grunde sind die Bezeichnungen austauschbar. Gartner nennt es „Realtime Enterprise“, Forrester Research bevorzugt „Organic IT“, und jetzt hat IDC mit „Dynamic IT“ ebenfalls einen Namen für das Konzept einer klar strukturierten, flexiblen, an den Business-Anforderungen und -Prozessen ausgerichteten IT gefunden (siehe

Seite 26). Vielleicht ist es die Gnade der späten Definition, dass die von IDC am ehesten einleuchtet und ihre Elemente am deutlichsten benennt. Analyst Frank Gens, der Dynamic IT auf dem IDC-Forum in Paris erklärte, konzentrierte sich anders als seine Kollegen von Forrester und Gartner vor allem auf die nötigen Veränderungen innerhalb der IT, die zu einer flexibleren Informationsverarbeitung in den Unternehmen führen. Er habe sich vor allem von zwei Determinanten leiten lassen, sagte Gens: von den Betriebskosten und von der Zeit, die aufzuwenden ist, um die gewünschten Resultate zu erzielen (time to results). Heute seien die Betriebskosten eindeutig zu hoch, und die Projekte dauerten zu lang. Das Konzept von der Dynamic IT soll beides reduzieren. Erreichen lässt sich das dem IDC-Analysten zufolge, wenn die IT ein flexibles Sourcing-Modell verfolgt, Virtualisierungskonzepte berücksichtigt und vor allem die IT Business-orientiert gestaltet. Das sagt sich einfach, ist aber besonders dann enorm schwierig umzusetzen, wenn eine

historisch gewachsene DV-Landschaft vorhanden ist, an der wie an einer mittelalterlichen Kathedrale ewig weitergebaut wird. Mit einem Unterschied allerdings: Meistens basiert die IT nicht auf dem Masterplan eines genialischen Baumeisters. Die Unternehmens-DV wird von vielen Verantwortlichen geplant, umgesetzt und in Frage gestellt. Nun verlangt Gens nicht, Tabula rasa zu machen und die gesamte bisherige IT-Landschaft zu planen. Ihm geht es darum, dass die IT-Verantwortlichen eine Zielarchitektur definieren, die bei Neuschaffungen, Entwicklungen und Projekten als interne Leitlinie dienen kann. Dabei gibt er den IT-Executives den guten Rat, diese Themen nicht mit den Business-Managern zu diskutieren. Die seien zufrieden, wenn ihre Prozesse schnell und möglichst preiswert unterstützt würden. Der ganze große Rest ist Sache der IT. Keine kleine Aufgabe, aber wer hat gesagt, dass es leicht ist, eine Kathedrale zu bauen?

Sicherheitsgerüst für Open-Source-Architektur

Red Hat kauft Netscape-Teile

MÜNCHEN (CW) – Red Hat kauft bedeutende Teile von Netscape Enterprise Solutions, einer Unternehmenseinheit der Time-Warner-Tochter AOL.

Der Linux-Distributor zahlt laut „Wall Street Journal“ sofort 20,5 Millionen Dollar in bar und weitere 2,5 Millionen Dollar, sobald Red Hat am Produktvertrieb und den Lizenzen verdient. Dafür wechseln der „Netscape Directory Server“ und das „Netscape Certificate Management System“ den Besitzer. Außerdem gehen rund 50 AOL-Mitarbeiter, die mit der Entwicklung dieser Produkte beschäftigt sind, zu Red Hat über.

Der Netscape Directory Server ist ein LDAP-Server (Lightweight Directory Access Protocol), der das Management von Anwendungseinstellungen, Benutzerprofilen, Gruppendaten, Richtlinien und Zugriffskontroll-Informationen in einer netzbasierenden Datenbank („Registry“) zentralisiert.

Einfachere Benutzerverwaltung

Die durch den Einsatz reduzierte Datenredundanz erleichtert die Benutzerverwaltung. Ferner wird die Sicherheit erhöht, weil die Administratoren Richtlinien und Zugriffskontroll-Informationen in ein Verzeichnis speichern und so

eine zentrale Authentifizierungsquelle schaffen können.

Das Netscape Certificate Management System ist eine Sicherheitsumgebung, welche die Identität von Benutzern feststellt und den Datenschutz bei der Kommunikation gewährleistet. Anders als Passwörter können Zertifikate nicht leicht gestohlen werden und bieten so ein verlässlicheres Verfahren der Identitätskontrolle und zum Schutz vor Identitätsdiebstahl.

Portfoliolücke geschlossen

Der Deal soll noch in Red Hats drittem Geschäftsquartal 2004, das am 30. November endet, abgeschlossen werden. Der Linux-Distributor möchte die Netscape/AOL-Produkte innerhalb von sechs bis zwölf Monaten in seine „Open Source Architecture“ einbauen. Dieses im September letzten Jahres vorgestellte Konzept umfasst einen Portal-Server, ein Content-Management-System, eine Cluster- und eine Developer-Suite, einen Application-Server sowie ein Provisioning-Modul. Die jetzt gekauften Produkte schließen die Lücke in puncto Sicherheit. Äußerungen von Red-Hat-Managern lassen erwarten, dass die Programme als Zusatz zum Enterprise Linux vermarktet werden. Unklar ist, ob sie unter der Open-Source-Lizenz GPL erscheinen werden. (ls) ←



Christoph Witte
Chefredakteur CW

Earth Simulator von NEC übertroffen

IBM baut schnellsten Supercomputer

MÜNCHEN (CW) – Die IBM darf sich nach zwei Jahren wieder die Krone für den schnellsten Superrechner der Welt aufsetzen. In ihrem Fertigungswerk in Rochester absolvierte ein Supercomputer der „BlueGene/L“-Reihe einen Linpack-Dauertest und erzielte dabei eine Rechenleistung von 36,01 Teraflops. Damit wurde das alte Rekordergebnis des im japanischen Yokohama stehenden „Earth Simulator“ der Firma NEC übertroffen, der seinerzeit 35,86 Teraflops schaffte.

Nach IBM-Angaben ist der Superrechner lediglich ein Hundertstel so groß wie der Earth Simulator. Er belegt eine Fläche von etwa 30 Quadratmetern. Zudem

verbrauche er mit 216 Kilowatt nur ein Achtundzwanzigstel des Stroms, den die NEC-Maschine benötigt.

Nächster Rekord für Anfang 2005 erwartet

Die IBM plant noch leistungsstärkere Superrechner: Für das Lawrence Livermore National Laboratory (LLNL) in Kalifornien soll Anfang 2005 ein BlueGene/L-System fertig gestellt sein, das 64 Racks ausfüllt und eine Spitzenleistung von 360 Teraflops erreicht. Beteiligt an dem Projekt ist das Advanced Super Computing (ASC) Program der National Nuclear Security Administration (NNSA). Das LLNL wird von

der University of California für die NNSA betrieben.

Der BlueGene/L-Supercomputer rechnet mit Big Blues „Power“-Prozessoren. Diese laufen auch in Spielekonsolen und Consumer-Geräten.

IBM hatte erst Anfang des Monats einen Supercomputer aus seiner BlueGene/L-Reihe verkauft. Eigentümer des unter Linux arbeitenden Systems ist Japans National Institute of Advanced Industrial Science and Technology (AIST). Die Maschine soll eine Rechenleistung von 17,2 Milliarden Rechenoperationen pro Sekunde (Mflops) bringen. Eingesetzt wird der Zahlenfresser in der Proteinforschung. (jm) ←